



GIZMAGAZIN

Stiftung GIZ · Genossenschaftshistorisches
Informationszentrum

Ausgabe 1/2016



Außerdem:

„Genossenschaften sind ein Teil unserer Heimat“
– Interview mit Konrad Irtel zur Geschichtsarbeit in der Praxis ●●● S. 5

„Keine Sorge - Volksfürsorge“ –
Zum 70. Todestag von Heinrich Lorenz. ●●● S. 7

Inhalt

50 Jahre Datev eG

- Ein genossenschaftliches Unternehmen feiert Geburtstag ... S. 3

„Genossenschaften sind ein Teil unserer Heimat“

- Interview mit Konrad Irtel zur Geschichtsarbeit in der Praxis und 125 Jahre Volksbank Raiffeisenbank Rosenheim-Chiemsee eG ... S. 5

„Keine Sorge - Volksfürsorge“

- Zum 70. Todestag von Heinrich Lorenz. ... S. 7

Veranstaltungsbericht:

- Vortrag: Astrid von Pufendorf: Otto Klepper – ein Mensch zwischen den Zeiten ... S. 9

Die GIZ-Lesecke

- Wilhelm Kaltenborn, „Verdrängte Vergangenheit. Die historischen Wurzeln des Anschlusszwanges der Genossenschaften an die Prüfungsverbände.“
- Rezension ... S. 10

GIZ intern

- Neues aus dem GIZ ... S. 11

Service-Einschränkungen

- Das GIZ zieht um! ... S. 11

Das GIZ in den Verbandsmagazinen & Termine ... S. 12

Zu guter Letzt... ... S. 12



Liebe Leserinnen und Leser!

50 Jahre „DATEV“ – fast jedem sind diese fünf Buchstaben als Aufdruck auf der Gehaltsabrechnung bekannt.

Am 14. Februar 1966 schlossen sich 65 Steuerbevollmächtigte aus Nürnberg zu einer Genossenschaft zusammen. Mithilfe von EDV wollten sie die Buchführung vereinfachen. Ziel war es, den für den einzelnen unbezahlbaren Computer im Verbund einer Genossenschaft wirtschaftlich zu nutzen. Einen Überblick über die interessante Geschichte der DATEV eG finden Sie [ab Seite 3](#).

Dass **Heimat und Genossenschaften untrennbar verbunden** sind, berichtet in einem Interview zur Geschichtsarbeit in der Praxis Konrad Irtel. Der Vorstandsvorsitzende des Historischen Vereins bayerischer Genossenschaften engagiert sich seit der Gründung des Vereins im Jahr 1995 für die Pflege und Erforschung der genossenschaftlichen Tradition in Bayern. Seitdem hat er schon über 700 laufende Regalmeter gefüllt. Lesen Sie weiter [ab Seite 5](#).

Vor 70 Jahren starb Heinrich Lorenz. – Eng verbunden mit seinem Namen ist die Gründung der **Volksfürsorge** im Jahr 1913. Mehr über den umtriebigen Sozialdemokraten erfahren Sie [ab Seite 7](#).

Viel Freude beim Lesen!

Silke Holzhausen
Geschäftsführerin
Stiftung GIZ – Genossenschaftshistorisches Informationszentrum

Impressum



Herausgeber, Redaktion, Druck: Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. (BVR), Schellingstraße 4, 10785 Berlin
Erscheinungsweise: dreimal jährlich
V.i.S.d.P.: Silke Holzhausen (Geschäftsführerin), s.holzhausen@bvr.de
Redaktionsteam: Diana Zöller (Layout und Schlussredaktion), Dr. Peter Gleber (Texte).



50 Jahre DATEV eG – Unternehmen der deutschen Zeitgeschichte

Viele Menschen kennen die DATEV als Aufschrift auf ihrem Lohnzettel. Kaum einer weiß jedoch, dass hinter der knappen Buchstabenfolge eine ausführliche Bedeutung steckt: **„Datenverarbeitungsorganisation der Steuerbevollmächtigten für die Angehörigen des steuerberatenden Berufes in der Bundesrepublik Deutschland“.**

Die DATEV ist eine Genossenschaft und sie besteht seit einem halben Jahrhundert. Sie ist das Softwarehaus und der IT-Dienstleister für Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Rechtsanwälte, und für deren Mandanten, wie mittelständische Unternehmen, Kommunen, Vereine und andere Institutionen.

Gerade weil ihre Dienstleistungen so vielseitig eingesetzt werden können, ist sie ein Spiegelbild für den wirtschaftlichen Aufstieg der Bundesrepublik Deutschland.

In der ersten Hälfte der 1960er Jahre stand das deutsche Wirtschaftswunder unter Vollampf, wenngleich erste Anzeichen struktureller Probleme bereits sichtbar waren. Angesichts des drohenden Fachkräftemangels lagerten Unternehmen ihre Buchhaltung zunehmend an den Steuerberater aus. Der Rationalisierungsdruck in den Kanzleien stieg. Unter dem damaligen Präsidenten der Nürnberger Kammer der Steuerbevollmächtigten Heinz Sebiger entstand so die Idee, eine berufsständische Gesellschaft zur elektronischen Verarbeitung der Buchungsdaten aufzubauen: Dies führte am 14. Februar 1966 zur Gründung der DATEV eG in Nürnberg.

Treiber der Digitalisierung

Die Gründung der DATEV erfolgte zwar noch im Schein des Wirtschaftswunders, doch folgte bereits 1967 eine Rezession. Als zum 1. Januar 1968 dann die

Mehrwertsteuer in Kraft trat, stieg der Bedarf für die elektronischen Dienste der DATEV weiter an. Hatte man zunächst noch das IBM-Service-Rechenzentrum genutzt, arbeitete man nun am Aufbau einer eigenen Infrastruktur. Anfang 1969 nahm der damalige Bundesfinanzminister Franz-Josef Strauß das erste DATEV-Rechenzentrum mit vier Großrechnern und sechs Druckern in Betrieb. In den folgenden Jahren und Jahrzehnten wurde es konsequent zur Datendrehscheibe zwischen den Steuerberatern, ihren Mandanten und den Behörden ausgebaut. Heute werden hier die kaufmännischen Daten von etwa

2,5 Millionen Unternehmen, Vereinen und Behörden verarbeitet. Es ist nach wie vor das Herzstück der DATEV-Lösungen. Im Laufe der Jahre wuchs die Bedeutung der Softwareentwicklung. Das erste Großprojekt fand am 1. Januar 1974 unter dem Namen „Redesign“ seinen Abschluss, es folgten die Einführung des DATEV-Verbundsystems DVS (1984), die Umstellung der PC-Programme auf Windows (1998/99) und die Einführung von DATEV pro (ab 2010). Heute steht außerdem der mobile Zugriff auf Daten und Prozesse ganz oben auf der Agenda der Softwareentwickler.



Quelle: DATEV eG – Lösungen für den Public Sector

Doch unabhängig von all diesen Entwicklungen, ist eines in all den Jahren gleichgeblieben: Oberste Priorität hat stets der Schutz von Daten und Prozessen - sowohl im Rechenzentrum als auch auf den Endgeräten und auf dem Transportweg dazwischen.

Eine starke Gemeinschaft

Im Fokus eines genossenschaftlichen Unternehmens steht nicht nur der eigene wirtschaftliche Erfolg.

Vorrangig ist viel mehr der Erfolg der Mitglieder. So sind ökonomische Nachhaltigkeit und Stabilität wesentliche Bestandteile des eigenen Selbstverständnisses. Deutlichstes Zeichen ist die seit 50 Jahren stetig wachsende Umsatzkurve, die nur geringe Ausschläge nach oben oder unten aufweist. Dazu kommt die in heutigen Zeiten außerordentlich bemerkenswerte Kontinuität in der Unternehmensleitung: In den ersten 50 Jahren ihres Bestehens verzeichnete die DATEV lediglich einen einzigen Wechsel des Vorstandsvorsitzenden im Jahre 1996, als Dr. Heinz Sebiger sein Amt an Prof. Dieter Kempf übergab.

Zum Stabswechsel an Dr. Robert Mayr im Jubiläumsjahr blickt die DATEV nicht nur stolz zurück, sondern auch zuversichtlich nach vorne: Die zunehmende Digitalisierung der Wirtschaft wird auch das Betätigungsfeld der steuer-

beratenden Berufsstände erheblich verändern. Die DATEV wird seine Mitglieder als berufsständischer IT-Dienstleister auch in Zukunft dabei unterstützen, die sich aus der Digitalisierung ergebenden Chancen frühzeitig zu nutzen.

••• Anke Kolb-Leistner,
 Pressereferentin, DATEV eG,
 Nürnberg.

Lichtwerbung am Berliner Hauptbahnhof
 - Quelle: DATEV eG



Vorstandsgremium: v.l.n.r.:
 Dr. Peter Krug, Dr. Robert Mayr,
 Prof. Dieter Kempf,
 Eckhard Schwarzer und
 Jörg von Pappenheim
 - Quelle: DATEV eG



„Genossenschaften sind ein Teil unserer Heimat“

Der Historische Verein bayerischer Genossenschaften e.V. engagiert sich seit seiner Gründung im Jahr 1995 für die Erforschung und Pflege der genossenschaftlichen Tradition in der Region und unterstützt damit den Genossenschaftsverband Bayern e.V. (GVB) und seine Mitglieder. Neben der Pflege des Verbandsarchivs mit einem Umfang von über 700 laufenden Regalmetern strebt der Verein den Aufbau von Archiven bei den Mitglieds-genossenschaften vor Ort an und ermöglicht durch eine enge Zusammenarbeit mit akademischen Forschern eine wissenschaftliche Erarbeitung historischer Wendepunkte. Ziel ist es, einen selbstbewussten und kritischen Umgang mit Tradition und Identität zu fördern.

Herr Irtel, welche Bedeutung hat für Sie Geschichte im Allgemeinen?

Eine große! Die Beschäftigung mit der Geschichte bedeutet, sich die Mühe zu geben, Menschen und ihr Handeln unter den jeweiligen historischen Rahmenbedingungen zu verstehen.

Was hat Sie dazu bewogen, sich für den Verein zu engagieren?

Der bewusste und lebendige Umgang mit der eigenen Geschichte ist eines der Merkmale der bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken. Wie ein roter Faden lässt sich eine Kontinuität mit den früheren Generationen von Genossenschäftern beobachten. Unsere Kreditgenossenschaften stehen auch heute verantwortungsvoll an der Seite ihrer Mitglieder und Kunden, übernehmen pflichtbewusst gesellschaftliche Aufgaben für die Förderung der Menschen in ihrer Region. Die Präsenz vor Ort und

die persönliche Nähe waren schon immer die Stärken der Kreditgenossenschaften. Dazu bekenne ich mich mit meinem persönlichen Engagement auch für den Historischen Verein.

Welche Aufgaben hat der Verein und wie erfüllen Sie ihren Auftrag?

In der Praxis zeigt sich der Historische Verein als zuverlässiger Ansprechpartner und Spezialist für eine verständlich überlieferte und gut dokumentierte Geschichte der Genossenschaftsbewegung in Bayern. In einer Zeit, in der Datensammlungen und die Informationsflut aus dem Internet vielen Forschungsarbeiten nicht gerecht werden können, bietet unser Verein durch Archivarbeit, Ausstellungen und Tagungen eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit, die allen Mitgliedern zugute kommt. Als Vorstandsvorsitzender des Vereins habe ich mich intensiv dafür eingesetzt, dass durch die Unterstützung des GVB und der fast 300 eigenen

Mitglieder eine feste Verankerung des Vereins geschaffen wurde.

Zum finanziellen Aspekt: Wieviel Geld steht der Gesellschaft zur Verfügung?

Der Historische Verein finanziert sich durch die Beiträge seiner Mitglieder und durch Spenden. Mit etwa 35.000 Euro im Jahr unterstützen unsere Mitglieder die Erforschung und Pflege der genossenschaftlichen Tradition und Kultur in Bayern. Ihr Engagement ist von besonderer Bedeutung, damit der Verein nachhaltig seine Ziele erreichen kann.

Warum wurde der Verein als erste überregionale historische Einrichtung ausgerechnet in Bayern ins Leben gerufen?

Im Jahr 1996 unterzeichneten 36 Gründungsmitglieder aus Bank-, Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften die Satzung des Historischen Vereins bayerischer



„Wer um seine Geschichte, seine Herkunft und seinen Auftrag weiß, tut sich auch bei Entscheidungen in der Gegenwart und Zukunft leichter.“

Konrad Irtel, Historischer Verein bayerischer Genossenschaften (Foto: Volksbank Raiffeisenbank Rosenheim-Chiemsee eG)

Fortsetzung - „Genossenschaften sind ein Teil unserer Heimat“



Genossenschaften. Sie bekundeten damit ihr Interesse, der in Forschung, Lehre und Öffentlichkeit oft vernachlässigten Genossenschaftsgeschichte als wesentlichem Teil der Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayerns einen institutionellen Rahmen zu verschaffen. Da bisher eine zentrale Anlaufstelle für die Sammlung, wissenschaftliche Aufarbeitung und Archivierung historischer Quellen ebenso wie eine Beratungsstelle für die Genossenschaften fehlte, wurde der Verein gegründet.

Wie hat die Vereinsarbeit das Geschichtsbewusstsein der bayerischen Genossenschaften beeinflusst? Sehen Sie bereits positive Effekte?

Es ist nicht möglich, eine quantitative Bewertung des historischen Bewusstseins in Form eines Mehrwerts für den Einzelnen, eine Region, einen Staat oder gar für die Kreditgenossenschaften selbst zu ermitteln. Es ist vielmehr eine qualitative Frage, die wir uns stellen: Ist die Aufrechterhaltung der eigenen historisch gewachsenen Individualität ein wertvolles Gut?

Die Antwort kann nur positiv sein. Die Aufrechterhaltung unserer Tradition gibt uns die Chance, Alleinstellungsmerkmale deutlich darzustellen und zu kommunizieren. Zunehmend mehr Genossenschaften in Bayern entdecken mit großer Begeisterung den Wert des Dokumentierens ihrer Historie für sich selbst und für die Öffentlichkeit.

Welchen Stellenwert hat für Sie die nationale Genossenschaftsgeschichte?

1.300 Genossenschaften gibt es in Bayern, 5.800 in Deutschland. Sie sind sich in vielem ähnlich, in manchem unterscheiden sie sich. Eines aber verbindet sie: ihre Geschichte. Sie sind alle Teil des historischen Erbes von Friedrich Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze-Delitzsch. Ihre Ideen und Konzepte leben in den Genossenschaften bis heute fort.

Welchen Stellenwert hat für Sie eine bundesweite Vernetzung genossenschaftshistorischer Einrichtungen und Initiativen?

Vielen Genossenschaften fehlen die Ressourcen für die Einrichtung und den Unterhalt eines Archivs, geschweige denn für den Lohn eines Archivars. Regionale und bundesweite Institutionen, die einen kollegialen Erfahrungsaustausch pflegen, arbeiten nicht nur im Sinne der genossenschaftlichen Prinzipien, sondern zum Wohle aller Genossenschaften.

Sie waren bis Ende letzten Jahres Vorstandsvorsitzender der Volksbank Raiffeisenbank Rosenheim-Chiemsee. Haben Sie in Ihrem Hause ein Unternehmensarchiv?

Ja, denn die Volksbank Raiffeisenbank Rosenheim-Chiemsee eG vereint die genossenschaftliche Tradition einer großen Region. Im Laufe der letzten 125 Jahre wurden über 60 Genossenschaften unter einem Dach vereint. Durch die Pflege der historisch relevanten Archivalien ist es möglich, die Vielfalt dieser Geschichten zu rekonstruieren und fassbar zu machen.

Welche Rolle spielt für Sie die Geschichte Ihres Unternehmens?

Jeder Bankvorstand, der die Vorbereitung zu einem Jubiläumsjahr vor sich hatte, weiß wie wertvoll ausgewertete und verifizierte Informationen zur Geschichte der eigenen Kreditgenossenschaft sind. Ob es darum geht, verdiente Mitarbeiter und langjährige Mitglieder zu ehren oder bei Veranstaltungen die Bedeutung der Kreditgenossenschaft für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der eigenen Region darzustellen - es ist klar, dass auf gut dokumentierte historische Hintergründe nicht verzichtet werden kann.

Nicht nur zu bestimmten Anlässen sollten wir uns bewusst mit der Tradition beschäftigen; viel mehr zählt es, ein vertieftes Wissen über

die eigenen Wurzeln zu pflegen und jederzeit abrufbar zu halten. In der Begegnung mit den Mitarbeitern, den Mitgliedern und den Kunden wirkt das Wissen über unsere Herkunft stets als Identitätsstifter und Ausdruck der Zusammengehörigkeit.

Welchen Mehrwert sehen Sie insgesamt in der Traditionspflege der Genossenschaften?

Das Bewahren genossenschaftlicher Geschichte ist doppelt sinnstiftend. Zum einen für das eigene Unternehmen, seine Mitarbeiter und Mitglieder. Denn wer um seine Geschichte, seine Herkunft und seinen Auftrag weiß, tut sich auch bei Entscheidungen in der Gegenwart und Zukunft leichter. Und zum anderen: Wer - wie die Genossenschaften - eine regionale Geschichte hat, hebt sich wohltuend von vielen geschichts- und gesichtslosen Unternehmen der globalen Wirtschaft ab. Genossenschaften sind ein Teil unserer Heimat.

Vielen Dank für das Gespräch.

••• Das Interview führte Dr. Peter Gleber, Wissenschaftlicher Leiter Stiftung GIZ.

„Keine Sorge - Volksfürsorge“

Zum 70. Todestag von Heinrich Lorenz

Geboren am 8. März 1862 in Döbeln, Sachsen war Heinrich Lorenz von 1903 bis 1930 Geschäftsführer der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine (GEG) in Hamburg. Er war verantwortlich für die Eigenproduktion der GEG, die sie zu einem der größten Hersteller von Lebensmitteln und Artikeln des täglichen Bedarfs in Deutschland machte. In der Spitze verfügte die GEG über mehr als 50 Fabriken, verteilt auf das ganze Reich.

Seit früher Kindheit hatte Heinrich Lorenz Heimarbeit im Tabakgewerbe geleistet. Mit neun Jahren begann er, in verschiedenen Zigarrenfabriken zu arbeiten. Nach seiner Schulzeit erlernte der den Beruf des Zigarrensortierers und war als solcher in verschiedenen Orten in Sachsen tätig.

Ab 1890 war er Geschäftsführer verschiedener kleinerer Konsumvereine und wechselte 1894 zum Allgemeinen Konsumverein Chemnitz, der sich in diesem Jahr an der Gründung der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine in Hamburg beteiligte. Von seiner Genossenschaft wurde er in den Aufsichtsrat der GEG entsandt, dem er bis 1902 angehörte.

In dieser Funktion nahm er 1899 an der Reise des GEG-Aufsichtsrates nach England teil, um auf Einladung der Co-operative Wholesale Society (CWS) die dortigen Betriebe der konsumgenossenschaftlichen Eigenproduktion kennenzulernen. Der Bericht der Reisegruppe gab einen starken Impuls für die Aufnahme der Eigenproduktion der GEG, die mit der Herstellung von Seife, Zigarren und Kautabak begann und später auf viele weitere Artikel ausgedehnt wurde, wie Spirituosen, Kaffee, Käse, Fleischwaren, Fischkonserven, Haushaltschemie und Bestecke.

Für den Aufbau der Eigenproduktion waren viele Hindernisse zu überwinden, allein der Bau der GEG-Seifenfabrik in Riesa bei Dresden dauerte vom Beschluss des Aufsichtsrates bis zur Produktionsaufnahme sechs Jahre.

Seit 1880 war Lorenz politisch in der Sozialdemokratie aktiv. 1898-1902 war er Stadtverordneter in Chemnitz, von 1919 – 1921 Mitglied der Hamburger Bürgergesellschaft. Als Vertreter der Konsumgenossenschaften wurde er in den Beirat des 1916 gebildeten Kriegsernährungsamtes berufen. Dem vorläufigen Reichwirtschaftsrat gehörte er von 1920 bis 1933 an.

Er war Mitglied des Gesamtvorstandes des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine (ZdK), ab 1924 als dessen Vorsitzender.

Auf den Kongressen des Internationalen Genossenschaftsbundes spielte er eine wesentliche Rolle und er war zeitweilig Mitglied des Leitenden Ausschusses des IGB.

An der 1913 erfolgten Gründung der gewerkschaftlich genossenschaftlichen Lebensversicherungsgesellschaft „Volksfürsorge“ war er maßgeblich beteiligt und gehörte dem Vorstand an.

Heinrich Lorenz starb am 21. Januar 1946 in Chemnitz. ...

Heinrich Lorenz, 1862 – 1946



Drei Jahrhunderte Genossenschaftsgeschichte müssen dokumentiert werden!

Unterstützen Sie das GIZ dabei,
die Erfolgsgeschichte der
genossenschaftlichen Idee
zu bewahren! Schließen Sie
sich an, werden Sie Förderer!

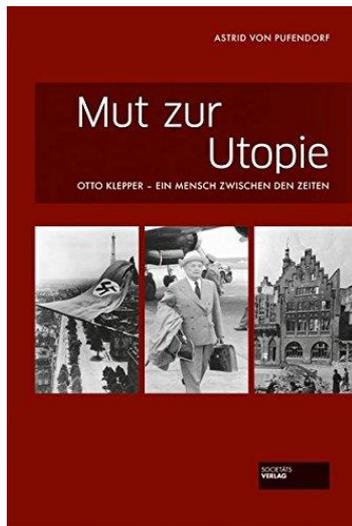
Förderverein zur Stiftung GIZ e.V.
c/o Bundesverband der Deutschen
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. · BVR
Schellingstraße 4
10785 Berlin
Mail: d.kathmann@bvr.de
Telefon: 030 / 20 21 – 13 15



Veranstungsbericht:

Vortrag von Astrid von Pufendorf am 11. Februar 2016, Berlin

„Otto Klepper – ein Mensch zwischen den Zeiten“



Wer der Leseempfehlung des GIZMagazins 1/2015 gefolgt ist, dem ist Otto Klepper bereits bestens bekannt. Astrid von Pufendorf hat das turbulente Leben des Preußischen Finanzministers und Direktors der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse (kurz: Preußenkasse, heute: DZ BANK) in ihrer Biographie nachgezeichnet.

Auf Einladung der Evangelischen Paulusgemeinde und des Heimatmuseums Zehlendorf würdigte sie vor

wenigen Tagen das Leben Kleppers mit einem Vortrag. Die Alte Dorfkirche in dem südwestlichen Stadtteil Berlins war voller Menschen. Alle waren gespannt auf die Vita des berühmten Zehlendorfers, denn Klepper lebte bis zu seiner Flucht vor den Nationalsozialisten wenige Straßen von der Kirche entfernt und war ein eifriger Kirchgänger.

Astrid von Pufendorf zeichnete das Bild eines kosmopolitischen Freidenkers, auf den die Genossenschaften sehr stolz sein dürfen. Klepper, der aus dem Thüringischen Brotterode stammte, fand sehr schnell den Weg zu den Genossenschaften. Nach seinem rechtswissenschaftlichen Studium startete er als Agrarlobbyist der Domänenpächter. 1924 gründete er die Deutsche Pachtbank als Genossenschaft. Vier Jahre darauf wurde er Präsident der Preußenkasse. Er stabilisierte die durch agrarwirtschaftliche Krisen in Turbulenzen geratene Bank und begann die längst überfällige Agrarreform in den Ostprovinzen des Deutschen Reichs durchzusetzen. Als Preußischer

Finanzminister bezog er Stellung gegen die Nationalsozialisten. Nach 1933 verfolgten ihn die neuen Machthaber und zwangen ihm und seiner Familie ein unstetes, zuweilen abenteuerliches Leben auf der Flucht in Europa und Amerika auf. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Klepper Mitgründer der renommierten Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

Klepper war ein Wanderer zwischen den Zeiten. Er hatte Mut zur Utopie und war ein deutscher Patriot, Jurist, Verbandsfunktionär, Banker, Publizist und ein Politiker mit ethischer Grundhaltung – in der frühen Bundesrepublik konnte er damit nicht Fuß fassen. „Verantwortlich dafür war wohl das schlechte Gewissen der NS-Mitläufer gegenüber Menschen wie Klepper“ resümierte Astrid von Pufendorf am Ende eines spannenden Vortragsabends.

•••

Astrid von Pufendorf
 in Berlin geboren;
 studierte Politische Wissenschaften,
 Geschichte und Literatur in Oxford,
 Frankfurt/M., München und
 Freiburg.

Quelle: www.societaets-verlag.de



Otto Klepper, 1888-1957

Quelle: DZ Bank AG



Wilhelm Kaltenborn, Verdrängte Vergangenheit. Die historischen Wurzeln des Anschlusszwanges der Genossenschaften an die Prüfungsverbände. Gewerkschafter, Norderstedt 2015, 180 S., € 8,99, ISBN: 978-3-73-476148-5

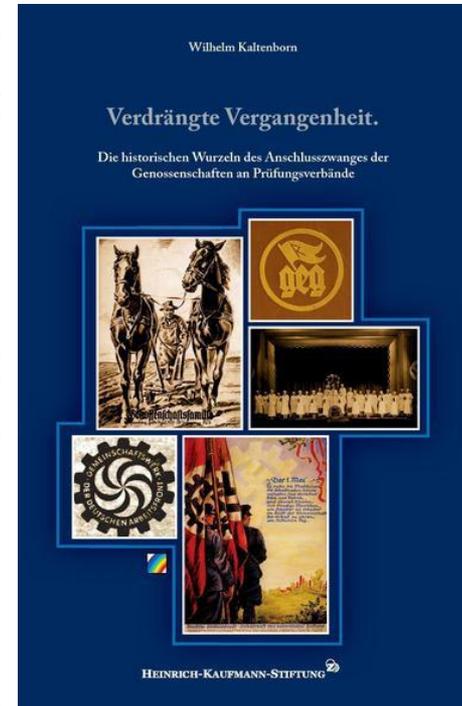
Mit seiner neuesten Veröffentlichung setzt Wilhelm Kaltenborn die Reihe genossenschaftskritischer Betrachtungen, wie z.B. „Vision und Wirklichkeit“ (2012) und „Schein und Wirklichkeit“ (2014) fort. Kaltenborn ist studierter Soziologe und war überwiegend im Vorstandsbereich beim Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) und bei der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Neue Heimat tätig. Nach dem Mauerfall übernahm er für elf Jahre den Vorstandsvorsitz bei den ostdeutschen Konsumgenossenschaften. Seitdem hatte Kaltenborn verschiedene Ehrenämter inne, u.a. war er Mitglied des Kontrollausschusses des Internationalen Genossenschaftsbundes (IGB). Kaltenborn zeigt große Sympathie für Genossenschaften, kritisiert aber die

Ausgestaltung des Genossenschaftswesens in Deutschland – genauer: die Pflichtmitgliedschaft der Genossenschaften bei den Prüfungsverbänden. Viele kleine genossenschaftliche Unternehmen würden in der „problematischen Rechtsform“ des eingetragenen Vereins (e.V.) gegründet, um den Rechtsformkosten der eingetragenen Genossenschaft zu entgehen.

Kaltenborn will belegen, dass das Hauptmotiv für die 1934 eingeführte Pflichtmitgliedschaft nicht die größere wirtschaftliche Widerstandskraft der Genossenschaften gewesen sei, sondern die Gleichschaltung der Genossenschaftsorganisation im NS-Staat. Der Autor kritisiert das in der Genossenschaftsorganisation bestehende, in der Tat lückenhafte Geschichtsbild als „Märchen“ (u.a. S. 5). Er sieht in der bis heute bestehenden Regelung die Manifestation des nationalsozialistischen Führerprinzips und favorisiert folglich deren Abschaffung. In der Sicherungseinrichtung der Genossenschaftsbanken sieht Kaltenborn (S. 72) ein praktikables und legitimes Mittel, um in der Kreditwirt-

schaft Insolvenzen zu verhindern. Was er nicht erwähnt: die Pflichtmitgliedschaft ist mit der Sicherungseinrichtung und anderen Maßnahmen im Genossenschaftswesen zeitlich eng verflochten. Im Genossenschaftswesen entwickelten sich damals Unternehmensgruppen, Markenbegriffe, dazugehörige Logos sowie Sicherungs- und Restrukturierungsmaßnahmen, die das häufig zu Unrecht entzogene Vertrauen der Kunden nach den Wirtschaftskrisen der Weimarer Republik wieder herstellen sollten. Seit dem späten 19. Jahrhundert hatten Insolvenzen einzelner Genossenschaften zur Folge, dass die „Rechtsform“ der Genossenschaft überregional infrage gestellt wurde. Das verstärkte sich mit der Entwicklung der Massenmedien. Damit wurde nicht nur das Ansehen vieler gesunder Genossenschaften geschädigt, sondern ihnen immenser wirtschaftlicher Schaden zugefügt. Die Fragestellung, ob die Pflichtmitgliedschaft Bestandteil der NS-Herrschaftspolitik war oder nicht vielmehr zu einem Maßnahmenbündel gehörte, das alle Genossenschaften

gleichermaßen an den Kosten des Risikomanagements und der Markenzertifizierung beteiligen sollte, werden Wirtschaftshistoriker in der Zukunft noch klären müssen. (gle)



Lesecke

Die GIZ

GIZ intern

Von Oktober bis Dezember letzten Jahres verstärkte Lukas Voit das GIZ-Team. Der aus Franken stammende Historiker erwarb an der Universität Regensburg den Bachelorabschluss. Mit großem Engagement verzeichnete er die Bildarchive des Deutschen Raiffeisenverbands und der Redaktion der Bankinformation. Außerdem widmete er sich den Personalakten des Reichsverbands der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften und unterstützte uns tatkräftig bei der Organisation der Tagung zur Genossenschaftsgeschichte im Hause des BVR.

Wir bedanken uns für die Mitarbeit und wünschen ihm auf seinem weiteren Berufs- und Lebensweg alles Gute.



Service-Einschränkungen - Das GIZ zieht um!

11 Jahren gab es die Geschäftsstelle des GIZ in Berlin-Kreuzberg in der Lindenstraße 20-25. Nun ziehen wir um!

Ab dem 1. März diesen Jahres finden Sie uns in unseren neuen Räumen in Berlin-Lichtenberg:

Unsere neue Adresse:

Josef-Orlopp-Straße 32-36
10365 Berlin

Bitte beachten Sie, dass wir Anfragen bis Ende März 2016 nur eingeschränkt beantworten können. Bei Recherchen in GenoFinder sind die Aktenbestände auch nach dem Umzug vorerst nur eingeschränkt nutzbar.

Falls Sie Anfragen zum Buchbestand haben: Nutzen Sie das Angebot der Bibliothek des Infocenters der DZ BANK AG:

Ansprechpartner:

Gregor Beinrucker

Telefon: 069 74472288

Mail: gregor.beinrucker@dzbank.de

Das GIZ in den Verbandsmagazinen

**Bankinformation
Ausgabe 01/2016**

PETER GLEBER: Genossenschaftsgeschichte: Insterburg & Co. -
Beitrag zur Geschichte genossenschaftlicher Denkmäler in Europa



Termine:

22. Januar bis 17. Juli 2016

Ausstellung: „Einer für alle, alle für einen!“

Genossenschaften auf dem Land
Freilichtmuseum am Kiekeberg (Hamburg),
weitere Informationen unter:

www.genoarchiv.de

**Geno
Archiv**

Zu guter Letzt...

Das GIZ hat Bücher abzugeben!

Sie interessieren sich für Literatur zum deutschen Genossenschaftswesen?

Durch die Integration der Bibliothek des Deutschen Raiffeisenverbands (DRV) in unsere Bestände haben wir einige Bücher doppelt. Vielleicht ist etwas für Sie dabei?

Kontakt: p.gleber@bvr.de oder 030 2850 1894

Die nächste Ausgabe
des GIZMAGAZINS
erscheint zur
Bankwirtschaftlichen Tagung
des BVR im
Juni 2016

Beitrittserklärung

Hiermit beantragen wir / beantrage ich die Mitgliedschaft im **Förderverein zur Stiftung GIZ e.V.**

Gewünschtes Eintrittsdatum: _____

Name (Institut oder Person), Anschrift: _____

Jährlicher Vereinsbeitrag gem. Beitragsstaffel (wird für das laufende Jahr anteilig erhoben):

Kreditgenossenschaften, Verbände, Verbundunternehmen

- 500 € (Kreditgenossenschaft/Bilanzsumme bis zu 250 Mio. €)
- 1.000 € (Kreditgenossenschaft/Bilanzsumme bis zu 750 Mio. €)
- 1.500 € (Kreditgenossenschaft/Bilanzsumme über 750 Mio. €)
- 5.000 € (Verbände)
- 8.000 € (Verbundunternehmen/Zentrale Verbundeinrichtungen)
- _____ € (Freiwilliger höherer Beitrag)

Waren-/Dienstleistungs-/Konsumgenossenschaften

- 100 € (Umsatzerlöse unter 5 Mio. €)
- 250 € (Umsatzerlöse über 5 Mio. €)
- 500 € (Umsatzerlöse über 100 Mio. €)
- 1.500 € (Umsatzerlöse über 500 Mio. €)
- 5.000 € (Umsatzerlöse über 2 Mrd. €)
- 5.000 € (Verbände)
- _____ € (Freiwilliger höherer Beitrag)

Sonstige

- 80 € (Vereine, Genossenschaftsinstitute [Forschungseinrichtungen], Stiftungen, vergleichbare Einrichtungen)
- 50 € (Natürliche Personen)
- _____ € (Freiwilliger höherer Beitrag)

Ort, Datum Unterschrift

Förderverein zur Stiftung GIZ e.V.
c/o BVR, Schellingstr. 4, 10785 Berlin
Mail: d.kathmann@bvr.de
Telefon: 030 / 2021 1315

Kontoverbindung:
IBAN: DE645006040000001145646
BIC: GENODEFFXXX DZ BANK AG